

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 12 (1886)  
**Heft:** 45

## **Sonstiges**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

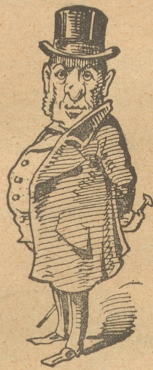
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Ich bin der Düsteler Schreier  
Und wunderte mich gar sehr,  
Daß meine alten Zähne  
Mich nicht so plagten mehr.

Ich wußte mir's nicht zu erklären  
Und sann wohl her und hin,  
Aber jetzt, ich muß es sagen,  
Daß aufgeklärt ich bin.

Es haben ja die Zahnärzte  
In der Bundesstadt getagt;  
Des freuten sich meine Zähne  
Und haben mich nicht geplatzt.



### Zum Medizinalgesetz.

Herr Zellweger (Uster) hat beantragt, den Art. 1 des Medizinalgesetzes in folgender Weise abzuändern: 1. Die Heilung von Krankheiten bei Menschen und Tieren ist Jedermann erlaubt. 2) Niemand darf gesundheitsgefährliche Arznei verkaufen oder verschreiben, der nicht dazu die gesetzliche Berechtigung erlangt hat.

Wir finden das gut und schön, und möchten nur noch einige weitere Bestimmungen im Sinne des Herrn Zellweger hinzufügen:

3. Gelingt die von Herrn „Jedermann“ unternommene Heilung nicht, so wird der resp. Arzt verurteilt, seine sämtlichen Medizinen innerhalb 24 Stunden selbst zu trinken.

4. Wenn „Jedermann“ einem Patienten Arme, Beine oder gar Kopf lediglich zu eigenem Privatvergnügen amputiert, so sollen ihm dieselben wieder amputiert werden.

Amendement zu 4. Räuber, Mörder u. s. w., welche derartige Amputationen unter dem Vorwande einer Kur vornehmen, sind, wenn sie nicht den Dokortitel besitzen, nach den Gesetzen zu bestrafen.

5. Da nach 2 „Berechtigte“ gesundheitsgefährliche Arzneien verkaufen dürfen, so haben sich alle resp. Herren Selbstmörder nur an sie zu wenden.  
Probatum est!

Präsident: Herr Staatsanwalt, Sie werden um Ihren Antrag ersucht!

Staatsanwalt: Im Interesse des Staates muß ich Freisprechung beantragen. Der Mann hat kein Vermögen und wenn Jeder solche nach der Strenge des Gesetzes bestraft werden soll, so wird mit der Zeit der Fiskus allzufehr belastet.



Rügel. Wo heit's, Chueri? Das ischt ja e schülischs Gsicht.

Chueri. Glaub' him Straam wool, wenn mr immer ghört, wie b'Usicherheit vu Tag z'Tag zunimmt und mr doch die Schölme nüd chönn verwütsche.

Rügel. Pah, das Ding da mit bene Schölme schynt mr doch au e schli übertriebe, wenigstens uf dr Brugg merkt mr nanig grad viel und fange cham'rs ja ganz liecht und mich wunderets nu, daß Polizei das Mittel na nie agwendt häb.

Chueri. So und das wäri?

Rügel. Mr nimmt eifach e paar Hoge im Zuchthaus vum Merk oder vum Thali z'uzern, da schlüsst alli Morgen en Schölme drinie und denn hätt mere.

Chueri. O Räagul!

Rüster (zum Bauer): Sieh, Gevatter, wie soll ich dir nur gleich die Telephonerie, die sie in der Stadt haben, beschreiben! Den! Dir mal so'n Ding, wie Deine Faust, aber natürlich viel kleiner und sieht ganz anders aus, und Du willst 'reinichreiben: „Ich bin der Bauer Fahm!“ wenn Du aber bloß gesagt hast: „Ich bin —,“ dann wird Dir vom andern End' schon zurückgeschrien: „Schafskopf!“

Auf dem Maskenball. Er: Willst Du, schöne Maske, nicht endlich den Schleier Deiner Schönheit lüften? Sie (mit verstellter Stimme): Ach, lassen Sie mich in Ruh', sehen Sie denn nicht, daß ich eine verkleidete Manns-person bin. Er: (ebenso) Ach, das trifft sich ja herrlich, ich bin nämlich ein verkleidetes Mädchen.

Ein simplor Herr mit einer Löwenmähne will seinen Tischnachbar wegen seines schwachen Haarcwuchses koppen und sagt deshalb zu ihm: „Mein Freund, es wäre eine leichte Aufgabe, Ihre Haare auf dem Kopfe zu zählen.“ Der Gefoppte aber wandte sich nach rechts und sprach: „Mein Herr, es ist besser, wenig Haar auf dem Kopfe zu haben, als wenig Kopf am Haar.“

Lehrer: „Wodurch hat Kolumbus unsterblichen Ruhm erworben?“

Schüler: „Er hat ein Ei auf die Spitze gestellt.“

Lehrer: „Wie nennt man die Ziege, weil sie überall hinschaut und Alles befehen will? Neu —, neu — neu —.“

Schüler: „Neugläubig.“

### Uebersetzungskunst.

Professor: „Uebersetzen Sie mir den lateinischen Satz: »In omnibus aliquid, in toto nihil.«“

Kandidat: „Im Omnibus fährt man im Ganzen nicht übel.“

Professor: „Und was will der Satz: »Habent sua fata libelli« sagen?“

Kandidat: „Man soll seinen Vater lieb haben.“

### Briefkasten der Redaktion.



Zarte Frauenseele in G. Sie sind Präsidentin eines Thierschutzvereins und möchten gerne die „armen, unglücklichen Stubenfliegen vor dem Tode erretten.“ Sie fragen uns, woran man die ersten Krankheits-symptome bei den Fliegen erkennt? — Die Krankheit fängt gewöhnlich mit einer belegten Zunge an. — A. i. A. Gelegentlich. — Jägerianer in W. . . is. Sie ärgern sich darüber, daß wir nicht mit Leib und Seele Jägerianer sind und schreiben entrüstet, wir hätten die Kinderschuhe noch nicht ausgetreten. Sie meinen doch nicht Normal-Jägerische Kinderschuhe? — L. M. i. H. Nein, nein, lassen Sie's nur! — Betrübler Vater auf der Alp. — Ihrem Sohne will also Nichts glücken? Bei der Marine ist er nur ein Jahr gewesen und Rittmeister nur ein halbes Jahr, wie wäre es, wenn er nun die goldene Mittelstraße einschläge und auf Seepferdchen zu reiten anfänge? — M. K. i. Pf. Das muß doch der Lehrer thun. — Alte Sennhütte. Woran man einen großen Maler erkennt, wollen Sie wissen? Meinen Sie äußerlich oder innerlich? — Was Ihren kleinen Neffen betrifft, so muß er allerdings ein bedeutendes Talent sein, da er schon jetzt im Alter von sechs Jahren seinem Schwesterchen die Nase mit Kohle geschwärzt hat. — Kleiner Faulpelz in Quarta. Wenn Du die Finger mit Tinte besudelst und deinem Lehrer als Entschuldigung dafür sagst, Du wärest Vegetarianer, so ist die kleine Büchtlung allerdings am Plage gewesen. — Orion. Wir hoffen, Mitte nächster Woche ausführlichere Nachricht geben zu können. Spatz. Die Treue ist doch kein leerer Wahn? — A. B. Aus dem elegant gekleideten Dämchen, welches wußte, daß der junge Sänger ein gewisser Herr Bariton sei, sprach das heirathslustige Weib, das glücklich ist, von einem männlichen Wesen mit dem Namen — wenn auch unrichtig — aufzuwarten zu können. Der Herr Tenor und der Herr Bass werden auch noch an die Reihe kommen. — Löseler. Ganz Ihrer Meinung. Aber immerhin wird es gut sein, blank zu halten und möglichst sauber zu arbeiten. — F. S. i. K. Als einer der besten Volkskalender darf unstreitig der reich illustrierte „Badener Kalender“ empfohlen werden. — Von dem bei Schulz & Cie. in Straßburg erscheinenden „Gesundheitslexikon“ von Dr. J. Ruff sind bereits 16 Lieferungen erschienen und wird dasselbe in Kürze vollständig vor uns liegen. Es ist in der That ein populäres Handbuch für Jedermann und sollte insbesondere jeder Familienvater dasselbe zur Hand haben. Er wird daraus lernen, die Furcht vor dem sich zeigenden Krankheits-symptom zu verlieren, den Arzt rechtzeitig zu rufen und ihm zur Seite zu stehen. — Jobs. Erhalten, Dank. M. i. St. F. Verschiedenes verwendbar, so weit der Platz reicht. — Hans i. Z. Man versichert uns, der Denblikter sei in gleicher Ausrüstung schon in andern Spahmachern aufgetreten. Für das Neue schönen Dank. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen.